Mit allerhöchster Bewilligung



Breslauer Zeitung

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 256. Mittwoch den 31. Oktober 1832

Inland.

In einem vom Hamb. Corresp. mitgetheilten Privatschreiben aus Berlin vom 23. d. M. heißt es unter Anderm: Man erwartet in diesen Tagen die Königin von Holland, welche hier die Niederkunft ihrer Tochter, der Prinzessin Albrecht, abwarten wird.

Die Oberaufsicht und Leitung der Einrichtung der Telegraphenlinie, welche auch östlich nach Marienwerder und Königsberg fortgesetzt wird, ist dem General-Lieutenant von Krauseneck anvertraut worden. — Der General der Infanterie und erste General-Adjutant des Königs, Baron von dem Knesebeck, seit dem Tode des Feldmarschalls, Grafen Gneisenau, dem Range nach der erste Offizier der Armee, ist von einer schweren Krankheit ergriffen und noch nicht außer Gefahr. — Die Königliche Bühne hat einen bedeutenden Verlust durch den Tod des gestern Nachmittag plötzlich und unerwartet unter großen Schmerzen verschiedenen Hofschauspielers Rebenstein erlitten. Er wohnte noch um 10 Uhr der Probe eines Schauspiels bei und um 2 Uhr war er von der Weltbühne abgetreten.

Rußland.

St. Petersburg, vom 19. Oktober. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch sind gestern im erwünschten Wohlseyn aus Moskwa hier angelangt.

Frankreich.

Paris, vom 19. Oktober. Ueber den Prozeß des Herrn Berryer vor den Assisen zu Blois, unter dem Vorsitze des Herrn Vergevin, ist noch Folgendes nachzuholen. Die Sitzung vom 16ten begann um 10 Uhr. Es hatte sich zu derselben eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern eingefunden, worunter viele zierlich geschmückte Damen, Stabs-Offiziere und die vornehmsten Beamten des Departements. Die Regierung ihrerseits hatte, um der Anklage mehr Gewicht zu geben, den General-Advokaten beim Königl. Gerichtshofe zu Orleans, Herrn Vilnot, nach Blois abgesandt, um den dortigen Prokurator durch sein Talent zu unterstützen. Er war es auch, der im ganzen Laufe des Prozesses das Wort führte. Nachdem eine andere, an der Tagesordnung befindliche, Rechtssache auf eine der nächsten Sessionen verschoben worden, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß einer der Hauptzeugen in dem Berryerschen Prozesse, der ehemalige Oberst-Lieutenant Tournier, plötzlich erkrankt sei und sich nicht stellen werde. Es wurde sofort ein Arzt an ihn abgefertigt, der bald darauf die Antwort brachte, daß Herr Tournier erscheinen werde. Mittlerweile erfolgte das Verhör des Angeklagten, der auf Befragen erklärte, daß er Peter Anton Berryer heiße, 42 Jahre alt sei, in Paris wohne, und seines Standes ein Advokat, so wie Mitglied der Deputirten-Kammer sei. Nach der gewöhnlichen Anrede des Präsidenten an die Geschwornen, wurde zunächst das Erkenntniß des Kassationshofes, das Herrn Berryer vor den Assisenhof in Blois verwies, und die Anklage-Akte vorgelesen. Während dieses Vortrages lächelte der Angeschuldigte zu wiederholten Mälen, besonders bei einer Stelle in der Anklage-Akte, worin es hieß, daß er den Herrn Tournier beauftragt gehabt habe, sich der Minister-Hotels und der Tuilerieen zu bemächtigen. Jetzt begann das eigentliche Verhör. Auf die Frage des Präsidenten, ob er mit dem älteren Zweige der Bourbonen in näherer Verbindung gestanden, erwiederte Herr Berryer, er sei niemals mit den Geld-Interessen der verbannten Königl. Familie, sondern nur mit den Prozeß-Angelegenheiten des Herzogs von Bordeaux beauftragt gewesen, habe mit der Königl. Familie in Holyrood nie in Verbindung gestanden, und nur ein Schreiben in den Angelegenheiten des jungen Prinzen von dort empfangen. Frage: Warum haben Sie für sich und Ihren Sohn einen Paß nach England genommen? Antwort: Ich wünschte nach England zu gehen, um einige nothwendige Notizen für den Prozeß, womit ich beauftragt war, einzusammeln, und wollte meinen noch sehr jungen Sohn mitnehmen, um seine Ausbildung zu vollenden. Ich wandte mich an den damaligen Konseils-Präsidenten, Herrn C. Perier, der, weil er wußte, daß ich nach Holyrood gehen würde, und weil er meine Gesinnungen für die Königliche Familie der Bourbonen kannte, mich aufforderte, diese Familie zum Verkaufe ihrer Güter in Frankreich zu bewegen, um dadurch zu verhindern, daß der traurige Vorschlag des Herrn Baude der Kammer vorgelegt würde. Ich gab indessen die Reise auf. — Ueber den Zweck der Reise nach der Vendee sagte Herr Berryer Folgendes aus: Ich hatte erfahren, daß die Herzogin von Berry in der Vendee sei, und reiste am 20. Mai von hier ab, um mich dem Aufenthalte Ihrer Königl. Hoheit zu nähern. — Fr. Erfuhren Sie die Anwesenheit der Herzogin durch die Journale? Antw. Nein;

von einem Freunde ward mir diese Nachricht anvertraut. — Fr. Hatten Sie bei Ihrer Abreise die Gewißheit, die Herzogin zu sehen. Antw. Durchaus nicht; als die Nachricht von ihrer Ankunft in Frankreich angekommen war, ging ich zu einem Freunde, um etwas Näheres darüber zu erfahren; wir suchten zu errathen, nach welchem Punkte die Herzogin sich wohl begeben haben könne, und in welcher Gestalt sie reise. Unsere Ungewißheit hörte erst mit dem Schreiben auf, welches bestimmt ihre Anwesenheit in der Vendee anzeigte. Ich hielt es für das beste, nach Nantes zu gehen, weil ich dort am sichersten ihren Aufenthalt erfahren konnte. — Fr. Fanden Sie bei Ihrer Ankunft in Nantes sogleich einen Führer, der Sie zur Herzogin geleitete? Antw. Ich kam um 8 Uhr des Morgens in Nantes an und fand um 11 Uhr einen Führer. — Fr. Sie haben also mit Personen gesprochen, die den Aufenthaltsort der Herzogin kannten? Antw. Es wird dem Gerichtshofe nicht schwer seyn, die Antwort, die ich geben werde, zu begreifen; bei meinem bekannten Charakter, meiner bekannten Gesinnung konnten die in Ansichten und Wünschen mit mir übereinstimmenden Personen, an die ich mich in Nantes wandte, und denen ich den Zweck meiner Reise mittheilte, kein Mißtrauen gegen mich hegen. Daher erhielt ich zwei Stunden, nachdem ich meine Absicht zu erkennen gegeben, einen Führer; dieser brachte mich in ein Haus, dessen Bewohner ihm ohne Zweifel ihr Vertrauen schenkten; er sagte blos die Worte: „Dieser Herr hier muß weiter geführt werden", und ich erhielt einen neuen Führer, der mich drei bis vier Stunden weit brachte; ich nahm dann abermals einen anderen Wegweiser, der mich zehn Stunden weit führte, und dann erst hatte ich die Ehre, die Prinzessin zu begrüßen. — Fr. Können Sie uns die Gründe angeben, warum Sie die Herzogin sehen wollten? Antw. Ich habe dieselben in meinen Verhören auseinandergesetzt, und bin bereit, sie zu wiederholen. Den Herren Geschwornen sage ich vorläufig, daß ich, einer politischen Meinung, an die sich für mich das Glück und die Freiheit meines Vaterlandes knüpft, von ganzer Seele zugethan, mich ausschließlich dem Geschäfte gewidmet habe, dieser Meinung auf gesetzlichem Wege, der allein heilsam ist, Eingang zu verschaffen. — Fr. Können Sie den gedrängten Inhalt Ihrer Unterredung mit der Herzogin über die dem Ausbruche nahen Unruhen angeben? Antw. Ich kann Ihnen versichern, mein Herr, daß ich seit meinem ersten Verhöre und im ganzen Laufe dieses Prozesses, den ich einen gehässigen nennen kann, großer Kraft, großen Muthes und großer Entsagung bedurft habe, um Vertrauen zu der Gerechtigkeit meines Vaterlandes zu fassen und die Ueberzeugung zu erlangen, daß mein Prozeß endlich vor die Jury kommen werde. Aber einen Punkt giebt es, über den ich nicht hinaus kann! Ueber jene Unterredung Bericht zu erstatten, und mich, dem System, den Ansichten und dem Willen nach, im Widerspruche mit einer so großen, unglücklichen und muthigen Frau, wie die Herzogin von Berry, zu zeigen, und welche Gefahren mein Stillschweigen auch für mich haben mag, ich werde es nicht sagen. (Herr Berryer wurde hier so bewegt, daß ihm die Thränen in die Augen traten.) Beruhigend für mich und rühmlich für die Ehre und den Muth der Franzosen ist es, daß die Herzogin in den fünf bis sechs Monaten, seit sie in Frankreich ist, wöchentlich drei bis viermal ihren Aufenthalt geändert hat, und daß, obgleich an jedem ihrer Zufluchtsorte acht bis zehn Personen im Geheimnisse waren, noch keine einzige sie zu verrathen versucht hat. — Fr. In den Verhören haben Sie zu verstehen gegeben, der Zweck Ihrer Reise nach der Vendee sei gewesen, die Herzogin von dem Plane eines Bürgerkrieges abzubringen. Antw. Ihr unparteiisches Wohlwollen, Herr Präsident, giebt mir dieses Rechtfertigungs-Mittel an die Hand, aber ich verschmähe es. Es ist unwahr, daß ich in meinem Verhöre vor dem Instruktions-Richter gesagt, ich hätte den Ansichten und dem Willen der Herzogin Zwang anthun, sie bekämpfen und ihnen hinderlich seyn wollen; ich habe nur gesagt, was wahr ist: daß ich nämlich zur Herzogin gegangen, um ihr meine Meinung mitzutheilen, und daß ich mir nicht erlaubt hätte, sie über ihren eigenen Willen zu befragen. Allerdings ist ein Bericht vorhanden, wo man mich diese Dinge sagen läßt; dieser Bericht ist aber eine der größten Abscheulichkeiten, eines der größten Verbrechen, die jemals in Gerichts-Verhandlungen zum Vorschein gekommen sind. Ich kam am 10. Juni an und ward ins Gefängniß gebracht; am 11. Juni trat ein Mann zu mir ins Zimmer, der sich mir als Königlicher Prokurator vorstellte, und der mir, obgleich ich ihn zum erstenmale sah, erklärte, er habe bereits am 4. Juni an den Justiz-Minister einen Bericht erstattet, worin er sage, er habe mich schon verhört, und worin er sogar meine Worte, meine Aeußerungen und Antworten angeführt habe. Das ist doch in der That außerordentlich, meine Herren, und die ministeriellen Blätter trieben, indem sie sich auf die mir untergeschobenen Aeußerungen stützten, die Dreistigkeit so weit, daß sie nicht nur berichteten, ich hätte ein ordentliches Verhör gehabt, sondern daß sie sogar hinzufügten, ich hätte Geständnisse gemacht. Der Königliche Prokurator fragte mich, ob es mir genehm seyn würde, einzugestehen, daß er mich am 2. oder 3 Juni gesprochen habe. Ich erwiederte, ich wolle von der falschen Stellung, in die er sich gesetzt, keinen Mißbrauch machen, und wenn er mir die Abschrift seines Berichtes an den Minister mittheilen wolle, so würde ich sehen, ob ich demselben beipflichten könnte, oder nicht. Er versprach mir eine Abschrift; da ich diese aber nicht erhielt, so erklärte ich ihm, ich würde mir von meinem Rechte nichts vergeben. Hierauf ging er zu meinem Freunde Granville, um diesen zu der Erklärung zu bewegen, er (der Prokurator) habe eine Unterredung mit ihm gehabt. So wurde ich also, meinen Freunden gegenüber, angeklagt, daß ich ein mir anvertrautes Geheimniß verrathen, und, der Herzogin von Berry gegenüber, daß ich meine Meinung ausgesprochen hätte, in der ich ihren mütterlichen Muth mißbilligte. Dieser Dinge werde ich in einem amtlichen, aus der Feder eines Justiz-Beamten geflossenen Berichte beschuldigt, und dieser Bericht ist falsch. Ich hatte den Königlichen Prokurator noch nie gesehen. — Auf die Frage des Präsidenten in Betreff einer von den Zeitungen zu seiner Zeit mitgetheilten Note, die Herr Berryer der Herzogin vorgelesen haben soll, erwiederte derselbe: „Ich antworte nur auf die mich persönlich angehenden Fragen und enthalte mich jeder Aeußerung über Noten und Briefe, die mir von meinen Freunden für die Herzogin von Berry mitgegeben worden seyn möchten. Der Vicomte von Chateaubriand und der Herzog von Fitz-James, die mich mit ihrer Freundschaft beehren, haben den Zweck meiner Reise offener darlegen zu können geglaubt. Mein Vater hat die Note, die Sie mir als eine Abschrift der Note des Herrn von Chateaubriand vorlegen, in der Kanzlei zu Rennes niedergelegt; ich erkenne dieselbe aber weder in der Form, noch in den Ausdrücken an, da sie nicht zu meinem Prozeß gehört." — Fr. „Haben Sie Ihren Zweck, der Herzogin vom Bürgerkriege abzurathen, erreicht?" Antw. „Die edle Art, mit der Sie, Herr Präsident, bei diesen Verhandlungen den Vorsitz führen, läßt mich hoffen, Sie werden die Heiligkeit meines Stillschweigens anerkennen." — Fr. „Herr von Granville hat er-

klärt, es habe ihm bei Ihrer Rückkehr nach Nantes geschienen, als ob Ihre Unterredung mit der Herzogin von Berry Sie nicht befriedigt habe?" Antw. „Herr von Granville kann dies nicht erklärt haben; bei dem bewegten Zustande, in dem wir uns in unserm Gespräche über so wichtige Dinge und während um uns herum Flintenschüsse fielen, befanden, ist es möglich, daß ich als nicht befriedigt erscheinen konnte. Ohnehin habe ich außer der Herzogin noch andere Personen gesehen . . . . . aber ich bin hier, um mich zu vertheidigen, nicht um Andere anzuklagen." — Fr. „Warum haben Sie Ihren Aufenthalt in Nantes verlängert?" Antw. „Ich kam am 23. Abends in Nantes an; am 24. begaben wir uns auf das Landgut des Herrn von Granville, wo ich vier Tage blieb; am 28. kehrte ich nach Nantes zurück und blieb die ganze Woche dort. In der Anklage wird mir die Absicht beigelegt, ich sey in Nantes geblieben, um die vorbereiteten Unruhen zu benutzen; ich würde aber noch längere Zeit dort geblieben seyn, wenn ich meinem Vaterlande jenes Unglück ersparen zu können geglaubt hätte. Ich reiste am 3. Juni ab. Der Zustand von Nantes war für die Behörde, aber nicht für mich beunruhigend; ich konnte mich unangefochten auf den Straßen und Plätzen zeigen, und der Präfekt ließ mir durch meinen Freund Granville sagen, ich könne bleiben. Ich erwiederte, seit langer Zeit sey es meine Absicht, mich in das Departement der Obern Loire zu begeben, um meine Wähler zu besuchen, und mich von da in das Savoyische Bad Aix zu begeben, wo ich bis zur Eröffnung der Kammern bleiben wollte. Da ich gar keine Besorgniß hegte, so hatte ich meine Reiseroute auf meinem Passe selbst aufgezeichnet." — Fr. „Haben Sie Briefe aus Massa erhalten?" Antw. „Nein." — Fr. „Haben Sie im April in Verbindung mit Tournier gestanden?" Antw. „Nein! Erst in dem Verhöre vom 29. September habe ich von den hierauf bezüglichen Aktenstücken Kenntniß erhalten, und dennoch hatte ich schon am 4. Juli dem Kriegs-Gerichte überliefert werden sollen." In Bezug auf die Aktenstücke, welche von der Herzogin v. Berry herrühren sollten, wie z. B. ein Oberst-Patent für Tournier, machte Herr Berryer darauf aufmerksam, daß man ihm die Abschriften dieser Aktenstücke am 8. Juni vorgelegt habe, während Tournier das Original erst am 24. Juli, also 40 Tage später, gerichtlich deponirt habe. — Fr. „Man hat unter Ihren Papieren auch ein Schreiben gefunden, wo von einer Schachtel mit wichtigen Papieren die Rede ist, die unter einem mit C. B. bezeichneten Steine bei Saint-Cloud vergraben gefunden seyn soll." Antw. „Ich erkenne dieses Schreiben an, aber nicht in seiner jetzigen Gestalt; die Herren Geschwornen werden bemerken, daß die Grundschrift sehr alt, und daß dazwischen mit neuer Dinte geschrieben und an mehreren Stellen radirt ist. Diese Schändlichkeit hat kein zweites Beispiel in den Gerichts-Annalen; man hat die Buchstaben C. B. für Caroline Berry ausgelegt. Diese Schachtel ist mir 1817 anvertraut worden, sie gehörte der Frau von Coislin; der Angabe des Briefes gemäß, begab ich mich mit dem Maire von St. Cloud nach dem bezeichneten Orte, um Nachgrabungen anzustellen und diese Schachtel zu suchen; der Brief mit dem Protokolle des Maire lag in meinem Schreibtische. Was hat man damit gethan? Man hat die Jahreszahl 1817 ausradirt, das Protokoll des Maire, welches Aufschluß über Alles ertheilte, nicht mit vorgelegt, und durch eine solche Verfälschung von Papieren sucht man eine Anklage auf Leben und Tod gegen mich zu begründen! Dieselbe Schändlichkeit ist mit der Note wegen einer Anleihe, die ich angeblich für Holyrood negotiirt haben sollte, vorgegangen. Sie betrifft die Anleihe der Römischen Regierung, für die ich den in Paris anwesenden Marquis von Torlonia in Bezug auf die Abfassung des Kontrakts Rath ertheilt hatte; ich machte in einigen Klauseln des Kontrakts Aenderungen mit Bleistift und steckte denselben hinter die Uhr in meinem Kabinette; es ist darin ausdrücklich gesagt, daß die Anleihe für die Päpstliche Regierung gemacht werde, und dennoch hat man einen Anklagepunkt gegen mich darin finden wollen. Der Aufforderung des Herrn Berryer gemäß las hierauf der Präsident ein Schreiben des Königl. Prokurators von Nantes, Herrn Demangeat, vor, worin es heißt: Ich bin es der Gerechtigkeit schuldig, zu erklären, daß ich am 3. Juni von Herrn von Granville und einigen andern Freunden des Herrn Berryer einen Besuch erhielt, und daß ich über denselben dem Minister Bericht erstattete, als hätte ich Herrn Berryer selbst gesprochen. — So weit im Wesentlichen dieses Verhör. Nach Beendigung desselben erfolgte die Vernehmung der Zeugen. Der erste, der vorgeführt wurde, war der oben erwähnte Tournier, ein Mann von 47 Jahren, der sich Ex-Oberst-Lieutenant der Freiwilligen der Charte im Jahre 1830 nannte, auch die Uniform dieses Korps und das Julikreuz im Knopfloche trug. Das Erscheinen dieses Mannes erregte im Saale eine Bewegung, woraus man schließen konnte, daß das Auditorium eben nicht günstig für ihn gestimmt sey. Seine anfängliche Aussage beschränkte sich im Wesentlichen auf Folgendes: Als er sich einst in den Tuilerieen befunden, hätten mehrere ehemalige Garde-Offiziere und ein kleiner Mann, der sich ihm als Advokat zu erkennen gegeben, ihn angesprochen, in der Voraussetzung, daß, da er von der Regierung nicht nach Verdienst belohnt worden, er zu der Zahl der Gegner derselben gehöre. Man habe ihm das Anerbieten gemacht, das Militär zur Desertion zu verleiten, und ihn aufgefordert, sich zu diesem Behufe an Herrn Berryer zu wenden, der der Premier-Minister der für den Herzog von Bordeaux errichteten Regentschaft sey. Nachdem er (Tournier) solches gethan und Herrn Berryer in seiner Wohnung aufgesucht, habe dieser ihm im Namen der Herzogin von Berry das Patent eines Obersten mit dem Versprechen zweier Dekorationen und des General-Majors-Ranges nach vollbrachter That eingehändigt. Gleichzeitig habe er auch zwei Banknoten, eine jede zu 500 Fr., erhalten. Er habe diese Summe nicht ausschlagen zu dürfen geglaubt und sie unter mehrere hülfsbedürftige Familien vertheilt. — So lautete etwa die erste Aussage Tourniers. Durch verschiedene Fragen des Präsidenten aber in die Enge getrieben, verwickelte er sich bald in die gröbsten Widersprüche, oder gab sich das Ansehen, als ob er Anstand nehme, die ganze Wahrheit zu sagen, so daß der Unwille in der Versammlung mit jeder Minute stieg. Zuletzt entschuldigte er seine Gedankenverwirrung mit einer schweren Krankheit, an der er seit einigen Tagen leide. Der zweite Zeuge, der verhört wurde, war der Pariser Polizei-Kommissär Vassal, der über eine bei Herrn Berryer angestellte Haussuchung berichtete; der dritte und letzte, Herr von Granville, Eigenthümer zu Nantes, und ein genauer Freund des Angeklagten. Seine Aussage fiel ganz zu Gunsten dieses Letztern aus. — Die Sitzung wurde hierauf bis zum folgenden Tage (17ten) suspendirt. Was sich an diesem Tage zugetragen, ist bereits gestern gemeldet worden. Zur Vervollständigung dieses Berichts folgt hier nur noch die kurze Rede, mittelst welcher der General-Advokat Vilnot auf die Anklage verzichtete, und die von den Zuhörern mit großem Beifalle aufgenommen wurde: Meine Herren Geschwornen, als wir es übernahmen, vor Ihnen einen Deputirten Frankreichs, einen ausgezeichneten Advokaten, einen mit ungewöhnlichen Talenten begabten Mann anzuklagen, da folgten wir dem Eifer, der uns für das Beste des Landes beseelt. So lange wir

* *

glaubten, daß wir in Herrn Berryer das Haupt einer Verschwörung, einen Aufreizer zum Bürgerkriege zu verfolgen hätten, waren wir auch geneigt, das strenge, aber nützliche Amt, das unsere Pflichten uns auflegen, mit Nachdruck zu versehen. Indessen, meine Herren, darf ein Justizmann nur sein Gewissen, seine Redlichkeit und jene hohe Gerechtigkeit, die das Ehrgefühl eingiebt, zur Richtschnur seiner Handlungen nehmen. Die Verhandlungen, die unter Ihren Augen gepflogen worden sind, scheinen Ihnen Allen eine Ueberzeugung aufgedrungen zu haben, die uns zu der Erklärung veranlaßt, daß wir auf die fernere Behauptung der Anklage verzichten. Als bei diesen Worten lauter Beifall erscholl, fuhr der Redner also fort: Kein Beifall, m.H., ich erfülle eine Pflicht und verlange Niemandes Zustimmung. Schon gestern, meine Herren Geschworenen, wollten wir die Anklage aufgeben. Indessen hielten wir es für besser, unser Gewissen noch einmal zu Rathe zu ziehen. In der Stille der Nacht haben wir über die Sache reiflich nachgedacht und nichts gefunden, was ein ferneres Beharren bei einer unbegründeten Anklage rechtfertigen könnte. Wir überlassen daher diese Angelegenheit Ihrer Weisheit und Rechtlichkeit. Was uns betrifft, so genügt es uns, den Beweis geführt zu haben, daß die vornehmste Pflicht eines Justizmannes darin bestehe, daß er allein seinem Gewissen Folge leiste. — Der Temps bemerkt über den Prozeß des Hrn. Berryer: Dieser Prozeß ist ein in den Gerichts-Annalen unerhörter Skandal. Ein Deputirter wird verhaftet, eines Hauptverbrechens angeklagt und auf den Bericht einiger Polizei-Agenten vor den Assisenhof geschleppt. Ein Polizeispion spielt, nachdem er in die Falle zu locken versucht hat, die Rolle eines falschen Zeugen in dem Prozesse; ein Königl. Prokurator schiebt ein Verhör unter, das er nicht vorgenommen hat und die Regierung ist, wie ein Thor im Lustspiele, dem öffentlichen Spotte preisgegeben. — Die Proklamation, die der neue Präfekt des Departements der Niedern Loire, Herr Moritz Duval, nach seiner Ankunft in Nantes erlassen hat, lautet im Wesentlichen folgendermaaßen: Bürger! Das Vertrauen des Königs beruft mich zu der Ehre, Euch zu administriren; ich will mich Euch so darstellen, wie ich bin. Meine Treue unter dem Kaiserreiche ist bekannt; als der große Mann, der dasselbe gründete, auf dem Nationalschilde getragen, nach Frankreich zurückkehrte, vertraute er gleich am ersten Tage nach seiner Ankunft dem, der ihn bis zum letzten Augenblicke vertheidigt hatte, ein Departement an. Unter der Restauration blieb ich rein. Fünfmal setzten mich die Stimmen der patriotischen Wähler des ersten Pariser Bezirkes, den mein berühmter Freund Foy das Westminster Frankreichs nannte, in den Stand, thätig für die Wahl der Männer mitzuwirken, die der unsterblichen Minorität, von der die Freiheit von 1830 vorbereitet worden ist, so viel Glanz verliehen haben. Durch Akklamation zum Präsidenten der muthigen Wähler ernannt, welche am 27. Juli den Angriff auf die freiheittödtenden Verordnungen begannen, war ich der erste, der den Vorschlag that und mich eidlich anheischig machte, die Steuern bis zum Sturze der Regierung zu verweigern. Bald erhielt ich den Auftrag, den Frieden in dem von Parteiwuth heimgesuchten Departement der Ost-Pyrenäen wieder herzustellen und erfüllte denselben. Später hatte ich in Grenoble die Gesetze zu vertheidigen. Die vollständige Untersuchung, und noch mehr die feierlichen Debatten in Bourg haben bewiesen, daß ich mit Festigkeit, aber zugleich mit Mäßigung verfahren bin und nur in den Gesetzen Beistand suchte. In beiden Departements herrscht Ruhe; man verdankt dieselbe dem dort herrschenden guten Geiste, und man läßt mir dort jetzt Gerechtigkeit widerfahren. Ihr könnt die Vergangenheit beurtheilen und werdet so billig seyn, die Zukunft abzuwarten. Bürger von Nantes, wenn die gestern stattgefundenen Manifestationen nur der Ausdruck des gerechten Bedauerns über den Verlust des ehrenwerthen Mannes sind, der Euere Liebe in so vollem Maaße verdiente, so wißt, daß die Gerechtigkeit des Königs mich beauftragt hat, ihm die hohe und verdiente Belohnung, die ihm bestimmt ist, anzukündigen. Gelten hingegen diese Manifestationen nur mir, so zeigt Euch billiger; ich würde dieselben nur verdienen, wenn sie von der Karlistischen Partei allein ausgingen, die den Männern der Revolution nie vergiebt. Ihren Haß verdiene ich und weise ihn nicht ab. Doch werde ich sie nicht nachahmen, und nie sollen sie in mir diese niedrige Leidenschaft, sondern das tiefe Gefühl der Pflicht und den festen Willen finden, mein Vaterland vor den Uebeln zu retten, die sie ihm bereiten. Es ist der Wille der Regierung, Euch schnell die Ruhe wiederzugeben, dem Bürgerkriege Einhalt zu thun und Euren Boden von den letzten Sprößlingen der Familie zu befreien, die, wie die Parther, noch im Fliehen Pfeile abschießt. Um dieses Ziel zu erreichen, nehme ich Euren Beistand in Anspruch, so wie den der bewundernswerthen Nationalgarde dieses Departements, die alles verlassen hat, um gegen diejenigen auszurücken, die aufs neue Eure Freiheit umstoßen und unsere Institutionen vernichten möchten. Vereinigt Euch zu diesem patriotischen Unternehmen mit mir; wenn es mir gelingt, so wird der Ruhm dafür Euch zufallen und Ihr werdet mir dann mit der Großmuth Französischer Herzen den Tadel oder die Achtung, die ich verdient habe, zuerkennen!

Das Standbild des Königs ist jetzt im großen Vorhofe der Deputirtenkammer aufgestellt. Im Königsmantel, eine Eichenkrone auf dem Haupte, die rechte Hand erhoben, zeigt der Monarch mit der linken auf die Inschrift: „Vor Gottes Angesicht schwöre ich, die konstitutionelle Charte treu zu halten."

Paris, vom 20. Okt. In dem neuen Saale der Deputirten-Kammer, worin diese ihre Sitzungen halten will, wird in diesem Augenblicke noch gearbeitet, doch wird er bis zum 19ten November vollendet seyn. Man streitet sich bereits um die Sitze. Herr Dupin der Aeltere hat den Platz des Herrn Guizot und Herr von Lobau den des Herrn Bertin de Veaux eingenommen. Der Messager des Chambres giebt schon jetzt eine vollständige Uebersicht, wie die Deputirten sich in den 3 verschiedenen Sektionen, worin der neue Saal getheilt ist, setzen werden. Das gedachte Blatt fügt jedoch zugleich hinzu, daß in dieser Hinsicht wohl noch manche Aenderungen eintreten dürften.

Gegenwärtig stehen in Paris und dessen Umgegend 24 Regimenter, 14 von der Kavallerie und 10 von der Infanterie, und zwar in Paris 8, in Versailles 3, in Rambouillet, St. Denis, Vincennes, St. Germain-en-Laye, Orleans, Rouen, Beauvais, Soissons, Compiègne, Melun, Meaux, Provins und Fontainebleau 13 Regimenter. — Herr von Berbis, einer der neuen Pairs, ist in Dijon mit einer lärmenden Spottmusik empfangen worden. Dem Vernehmen nach, will derselbe die ihm ertheilte neue Würde nicht annehmen. — Der hiesige Bevollmächtigte der Königin Donna Maria hat den Portugiesischen Vice-Konsul in Brest aufgefordert, ihm die Anzahl der dortigen Portugiesischen Flüchtlinge anzugeben, die an einer neuen Sendung von Expeditions-Truppen nach Porto Theil nehmen möchten.

Paris, vom 21. Oktober. Der heutige Moniteur enthält einen, dem Anscheine nach aus amtlicher Feder geflossenen, Artikel, wodurch das Verfahren der Regierung in dem Prozesse des Herrn Berryer gerechtfertigt werden soll. Den Schluß desselben macht eine Drohung an die legitimistische Partei. —

Man spricht von einem Schreiben, das der Herzog von Mortemart an den Grafen von Argout erlassen habe, und worin derselbe jede Theilnahme an der von seinem Sekretair, Herrn Mazas, herausgegebenen Schrift von der Hand weise.

Der Graf von Peyronnet befindet sich so unwohl, daß er den Doktor Andrieux von hier zu sich berufen hat. — Der Kassationshof hat gestern den Antrag des Barons v. Sargé auf Kassation des Erkenntnisses des hiesigen Assisenhofes, das ihn wegen Drohungen gegen den König zu fünfjähriger Zwangsarbeit kondemnirt, verworfen. — Der Moniteur berichtet nach dem Memorial bordelais, daß der Spanische Infant Don Karlos, mit seiner Gemahlin und seinen drei Kindern, sich binnen kurzem in einem Hafen des Mittelländischen Meeres nach Civita-Vecchia einschiffen würde, um den Winter in Rom zuzubringen.

Der Cour. Fr. sagt: Wahr ist, daß seit einigen Tagen die Rede davon war, den 22sten eine Bewegung der Nordarmee vornehmen zu lassen; allein man hat diesen Morgen wichtige Depeschen von Hrn. von Talleyrand erhalten und die Ausführung des Plans bis zum 27. Oktober verschoben. Auch das Journ. d. Comm. theilt mit, daß im Conseil das Einrücken unserer Truppen in Belgien den 27sten statt finden werde (natürlich vorbeh. der Contreordre.)

Algier, vom 16. September. (Aus dem Schreiben eines Deutschen in der Allgem. Zeitg.) Die Kolonisirung von Algier nimmt nun ihren Anfang trotz aller Hindernisse, und die zwei ersten deutschen Felder werden bald auf den Fluren Afrika's blühen. Das eine Dorf, Couba, erhebt sich zwei Stunden von Algier am Fuße des Aratsch, und das andere, Ibrahim, welches mehr südlich liegt, ist drei Stunden von Algier entfernt. Couba zählt wirklich 40, und Ibrahim 70 Familien. Bis jetzt ist Alles noch in Zelten, nächstens wird aber mit dem Erbauen der Häuser der Anfang gemacht. Die Häuser werden auf Kosten des Gouvernements gebaut, und jede Familie bekommt ihr eigenes Haus. Alle Landleute, die sich als Kolonisten einschreiben lassen, erhalten von dem Tage an, wo sie das ihnen angewiesene Zelt beziehen, die nöthigen Lebensmittel, d. i. per Kopf (alt oder jung) täglich 1½ Pfund Brod, 1 Schoppen Wein, 1 Ration Bohnen oder Reiß und Salz, und das so lange, bis sie sich von dem Ertrage ihrer Felder selbst ernähren können. Ferner erhält jeder Kolonist 4 Morgen Feld zum Anbauen und ½ Morgen zunächst dem Wohnhause, welches zu einem Garten angebaut werden muß. Derjenige aber, der sich verpflichtet, nur die Hälfte der ihm zukommenden Lebensmittel zu erheben, erhält 30 Morgen Feld, und derjenige, welcher ganz auf die Lebensmittel verzichtet, kann Anspruch auf 50 Morgen machen. Beide Dörfer haben schon ihre Ortsobrigkeit, nebst Prediger und Schullehrer. Schon im Monat August kamen einige Schiffe mit Kolonisten an, welche sogleich in die beiden Dörfer geschickt wurden. Die Kolonisten würden sich in einer so ziemlich erträglichen Lage befinden, wenn sie etwas Geld hätten, um Vieh zu kaufen; aber es sind meistens Bauersleute, welche ihre Habe schon unterwegs verbraucht haben, und das Gouvernement wird sich schwerlich zu einem Vorschusse bewegen lassen. Auch von den Beduinen haben sie immer noch zu befürchten (was der eigentliche Stein des Anstoßes ist), da sich hie und da Einzelne bis an die Stadt wagen, und dann, wenn sie sich ungesehen glauben, nicht nur die herrlich bebauten Felder zerstören, sondern auch jedes menschliche Wesen, das in ihre Hände fällt, grausam ermorden. Die Bewohner des kleinen Atlas hatten den ihnen auferlegten Tribut nicht auf den gehörigen Termin bezahlt, und mehrere Stämme verweigerten den Tribut ganz, daher wurde auf den 18. August eine Expedition beschlossen. Die Bewohner erhielten Kenntniß von dem Vorhaben, und da sie in der Stadt Algier täglich an den Zurüstungen sahen, daß es mit der Expedition Ernst werde, brachten sie am 15. August eine große Summe Geldes, und machten den 17. desselben Monats noch eine Zahlung, wobei sie versprachen, ein andermal auf den bestimmten Termin zu bezahlen. Nun unterblieb die Expedition. Am 14. September erhielt der Oberbefehlshaber ein Schreiben vom Chef der Stämme in der Ebene Meditschal (Meditja), der den General von dem Anrücken der Beduinen, in Kenntniß setzte, und meldete, daß die Vorhut der Beduinen, 4000 Mann stark, nur vier Stunden von Algier lagerte, und daß das Hauptkorps sich hinter dem kleinen Atlas verborgen halte; auch ward bemerkt, daß der Feind wohl wisse, daß wirklich die ganze französische Armee in den Spitälern liege. Der General en Chef erließ daher in aller Eile den Befehl an die Regimenter: daß jedem Soldaten erlaubt sey, alle seine Effekten, die er nicht tragen wolle, auf die Regimentskammer einzuliefern, um auf einem allenfallsigen Marsche wegen der großen Hitze nicht zu erkranken. Die Anzahl der Militairspitäler beläuft sich schon auf sechs, und zu Anfange des Monats September lagen in den Spitälern 6400 Mann, während die ganze Besatzung von Algier nur 10,000 Mann zählt. Der Sirocco, der zu Ende Juli wehte, warf auch mich aufs Krankenlager. Ich war gerade im Felde, als der giftige Hauch mich berührte, worauf ich sogleich die furchtbarsten Kopfschmerzen und Mattigkeit in allen Gliedern fühlte, was sich bald in hitziges Fieber verwandelte. Noch jetzt kann ich nur mit großer Mühe am Stock gehen.

Großbritannien.

London, vom 19. Oktober. Im Sun liest man: Die letzten Berichte aus Brüssel lauten dahin, daß Leopold entschlossen ist, die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn die Konferenz ihre Drohungen gegen Holland nicht vor Ende November in Ausführung gebracht haben würde. — Als Sir John Milley Doyle am 14ten d. zu Falmouth eintraf, war dort das Gerücht im Umlauf, daß der Duero von der Miguelistischen Flotte blokirt werde. Dies machte den General anfangs etwas stutzig: er schien seine Abfahrt aufschieben zu wollen, besann sich jedoch eines Anderen, und ist jetzt unterweges. Auffallend bleibt es immer, daß nun schon so lange nichts Zuverlässiges aus Porto eingegangen ist.

London, vom 20. Oktober. Aus Vigo (in Spanien) wird vom 5ten d. M. berichtet, daß sich das Geschwader Dom Miguels auch noch an diesem Tage im Hafen befunden habe und dort von dem Geschwader des Admiral Sartorius blokirt worden sey. Zwei Offiziere des Letzteren hatten am 2ten d. eine Unterredung mit dem Gouverneur von Vigo, Herrn Samper, der seinerseits wieder auf dem Joao VI. eine Konferenz mit dem Portugiesischen Admiral Joao Felix gehabt hat. Dem Vernehmen nach, ist es aus Sanitäts-Rücksichten dem Admiral Sartorius abgeschlagen worden, in Vigo einzulaufen, um sich hier mit Lebensmitteln zu versehen.

Nachrichten aus London vom 20sten d. über Holland zufolge, hatte man über Bordeaux (vom 14ten) die Anzeige, daß am 10ten die Miguelistischen Truppen sich von Porto 5 Stunden weit nach Penafiel zurückgezogen. — Am 20sten dies. ging wieder ein Dampfschiff nach Porto mit 30 Offizieren und 300 Mann unter dem Befehl eines Engländers ab, der dieses Bataillon auf eigene Kosten ausgerüstet hatte. Es hieß, Gen. Saldanha sey in London und erwarte jetzt Befehle, unverzüglich nebst den Generalen Stubbs und Cabreira nach Porto abzu-

gehen. — Hr. Zea Bermudez hatte seine Abreise noch wieder ausgesetzt und schien einen Kourier mit näheren Instruktionen vom Könige Ferdinand zu erwarten. — Die Engl. Zeitungen sagen kein Wort weiter über das Geschwader in Spithead. Die Times lassen in einem langen Artikel viel Mißtrauen wegen Erhaltung des allgemeinen Friedens blicken. Sie sagen unter anderm: Da die Belgische Frage noch nicht beendigt ist, so ist die Erhaltung des allgemeinen Friedens sehr bedenklich. Bricht der Krieg aus, so werden der König von Holland allein für das Unglück, das daraus entsteht, verantwortlich seyn.

Von der Konferenz, welche die Bevollmächtigten der fünf Höfe am 19ten auf dem auswärtigen Amte gehalten, hatte auch noch nichts verlautet. — Das Steigen in Cons., so wie in Holl., war durch vage Gerüchte von einer günstigeren Gesinntheit entstanden, welche die am 19ten von Baron van Zuilen der Konferenz eingehändigte Note zuwegegebracht hätte.

Niederlande.

(Hamb. Corr.) Wichtig ist die in einem vom Amsterdammer Handelsblatte mitgetheilten Schreiben enthaltene Nachricht, daß der in der Kabinets-Versammlung vom 17. d. M. zur Sprache gekommene Beschluß wegen Blokade der Holländischen Küsten von Sr. Maj. dem Könige v. Großbritannien nicht unterzeichnet worden ist, woraus zu schließen, daß an die Ausführung einer solchen Maßregel fürs Erste nicht zu denken sey; jedenfalls würde die Expedition erst gegen den 5. November von statten gehen. Auch war zu London bekannt, daß eine große Macht wohl zu der Zwangsmaßregel zur See, aber keinesweges zu dem Einrücken eines Franz. Heeres in Belgien seine Zustimmung ertheilt hat. Ein anderes umständliches Schreiben aus London von demselben Datum setzt die Nachtheile auseinader, die ein Krieg gegen Holland für England nach sich ziehen müßte, und erörtert die Unpopularität eines solchen Beschlusses, der weiter nichts bezwecken würde, als die dreifarbige Fahne zu beschützen und Volksbewegungen in dem revolutionssüchtigen Paris vorzubeugen; auch macht dasselbe bemerklich, daß die neuesten ministeriellen Blätter von der angeblichen förmlichen Zustimmung des Königs zu den Zwangsmaßregeln keine Spur enthalten, ja daß nicht einmal, wie jene Blätter versichert hatten, ein Kabinetsrath am 18ten dieses gehalten worden sey, sondern nur ein K. Lever! Es scheint daher, daß die Entscheidung von der Ankunft des Grafen von Dönhoff abhängen werde. Auch legt dieses Schreiben auf den Umstand Gewicht, daß der Herzog von Broglie, trotz aller Konferenzen, mit den fremden Gesandten noch zu keinem Entschlusse gekommen sey, und daß die Noten des Holländischen Gesandten noch immer von der Konferenz angenommen würden; die Belgischen Truppen-Bewegungen und Versendungen von schwerem Geschütz nach Antwerpen werden dagegen als bloße Spiegelfechterei geschildert, um der sehr geschmälerten Popularität des Königs Leopold aufzuhelfen. Binnen wenigen Tagen erwartete man indessen einen entscheidenden Beschluß.

Belgien.

Der Moniteur-Herald enthält neuerdings ein Schreiben aus Brüssel, in dem sich nachstehende Charakteristik derjenigen Personen befindet, welche als muthmaßliche Mitglieder des künftigen Belgischen Ministeriums bezeichnet werden: General Evain ist ein Französischer Offizier, ein guter Administrator, der aber für ein Geschöpf des Marschalls Soult gehalten wird. Obgleich ein naturalisirter Belgier und Chef des Kriegs-Departements, stolzirt er in Französischer Uniform in den Straßen. Durch das Einschieben einer großen Anzahl seiner Landsleute hat er Unzufriedenheit in der Armee hervorgebracht. Er ist eben so unbeliebt, als der General Desprez, Chef des Generalstabes, beliebt ist. — General Goblet hat kürzlich einige Wichtigkeit durch seine Stellung als Belgischer Bevollmächtigter bei der Londoner Konferenz erlangt. Er war unter der provisorischen Regierung Kriegs-Minister, wurde aber, da er im Verdacht Orangistischer Gesinnungen stand, genöthigt, sich zurückzuziehen. Im Kongreß stimmte er immer mit der Regierung. Er besitzt wenig oder gar kein Talent, und begnügt sich damit, Ja oder Nein zu sagen, wie seine Instruktionen es ihm eben vorschreiben. Er ist bei keiner Partei populär; die Liberalen trauen ihm nicht, und die Orangisten nennen ihn einen Renegaten. Als Minister der auswärtigen Angelegenheiten würde er das Werkzeug des schlauen Herrn Lebeau seyn. — Herr Lebeau, zum Justiz-Minister bestimmt, würde aber in der That das Haupt des Kabinets seyn. Er wird für den größten Intriganten in Belgien gehalten. Er war früher Advokat und Buchhändler in Huy, und unter der Regierung des Königs Wilhelm einer der Haupt-Redaktoren des Politique, eines Lütticher Oppositions-Blattes. Während der Regentschaft war er Minister der auswärtigen Angelegenheiten und gab bei dem Antritt seines Amtes die berühmte Erklärung ab, daß der fernere Gang der Diplomatie kurz, sehr kurz seyn müsse. Sein erster großer Schlag waren die famösen 18 Artikel, welche er und sein Mitarbeiter, Herr Nothomb, fabrizirten. Ein großer Theil der damaligen Oppositions-Mitglieder bezweifelte die Möglichkeit, jenen Traktat in Ausführung zu bringen, und beklagte sich über die Unverständlichkeit mehrerer Artikel, Herr Lebeau verpflichtete sich gegen die Kammer, daß, wenn die 18 Artikel angenommen würden, Belgien Luxemburg erhalten und mit keinem Theil der Holländischen Schuld beschwert werden sollte; und auf die Bemerkung eines Mitgliedes für Luxemburg erwiederte er, daß Leopold ohne den Besitz der ganzen Provinz Luxemburg sich unmöglich auch nur sechs Monate auf dem Belgischen Thron halten könne. Während seiner Verwaltung wurde Leopold zum Könige erwählt, und einer Deputation wurde die Charakter Schwäche des Herrn Lebeau augenscheinlich. Leopold zögerte mit seiner bestimmten Entscheidung einige Tage, und der Minister harrte in der größten Aufregung auf das Eintreffen der Depeschen. Jeden Morgen saß er in seinem Kabinette mit bleichen Lippen, zerstörten Blicken, und heftete die Augen ängstlich auf die Thür seines Zimmers. Er war zu nichts tauglich, und wenn Herr Nothomb nicht gewesen wäre, so hätte unfehlbar eine Störung in dem Geschäftsgang eintreten müssen. Endlich wurde seine Angst so groß, daß er es nicht mehr aushalten konnte. Er sandte einen Kourier nach London, um der Konferenz zu drohen, daß die Französische dreifarbige Fahne auf jedem Kirchthum im Königreiche aufgesteckt werden würde; aber, erschrocken über diesen kühnen Schritt, ging ein zweiter Kourier ab, um den ersten zurückzuholen, und dann ein dritter mit dem Auftrag, daß die Original-Depeschen der Deputation übergeben, und dieser überlassen werden sollte, zu thun, was sie für gut hielte. Die Kammer verlor alles Zutrauen in den Herrn Lebeau, und er mußte sich noch vor der Ankunft des neuen Souverains zurückziehen. Herr Lebeau ist weder ein Mann von Bildung noch von feinen Sitten, da er sein Leben nur hinter dem Schreibtisch zugebracht hat, und sich, bis er Minister wurde, niemals in gewählter Gesellschaft befand. Er besitzt sehr viel natürlichen Verstand, und wenn er Gelegen-

heit gehabt hätte, seine Talente auszubilden, so würde er eine Zierde der Gesellschaft geworden seyn. Er ist einer der Haupt-Redaktoren des Memorial Belge, und hat kürzlich einige starke Artikel zu Gunsten energischer Maaßregeln geschrieben. In der Kammer würde er eine sehr entschiedene Opposition finden.

Die Vorbereitungen zum Kriege werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt, und die Konzentrirung der Armee an der Gränze ist beinahe vollendet. Das Kommando über die Kavallerie ist dem General Ghigny gegeben worden. Dieser Offizier kommandirte während der Revolution in Gent, wurde von dem Volke aus der Stadt getrieben, und zog sich nach Antwerpen, dem damaligen Hauptquartier des Prinzen von Oranien, zurück. Sein erstes Zusammentreffen mit dem Prinzen ist eine historische Thatsache, und stimmt seltsam mit den jetzigen Ereignissen überein. Nachdem er bei dem Prinzen eingeführt worden war, erzählte er mit zerstörter Miene und in einem klagenden Ton den unglücklichen Ausgang seines Scharmützels mit dem Volke. Er beschwor den Prinzen, ihn nicht als einen Verräther zu betrachten, sondern sein Mißgeschick dem Mangel an Festigkeit in der Stunde der Gefahr zuzuschreiben. Er betheuerte seine Redlichkeit und fügte hinzu: „Die Zeit wird kommen, wo ich im Stande seyn werde, Ewr. Königl. Hoh. zu beweisen, daß ich bereit bin, mein Leben für die Vertheidigung meines Königs und Vaterlandes zu opfern." — Die Zeit ist nun gekommen, und derselbe General Ghigny führt die belgische Kavallerie gegen seinen Wohlthäter. Ich möchte nicht an seiner Stelle sein, wenn er denjenigen in die Hände fällt, die er so schmachvoll verlassen hat.

Brüssel, vom 21. Oktober. Der Belge sagt: Unser Kriegsminister trägt die Belgische Kokarde und behält die Französische Uniform bei; das ist die Personifizirung der Politik unserer Regierung. Es ist traurig, aber wahr.

Oesterreich.

Wien, vom 25. Oktober. Die Gräfin von Marne ist heute Vormittags mit ihrer Nichte, der Gräfin Rosny, nach Prag abgereist, wo der Graf von Ponthieu, der Graf von Marne und der Graf von Chambord heute oder morgen eintreffen werden. — Se. Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Braunschweig ist gestern, und Se. Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Köthen heute hier eingetroffen.

Prag, vom 21. Oktober. (Privatmitth. der Leipz. Ztg.) Nach und nach kommen die Herrschaften, welche auf ihren Gütern weilten, insofern sie nicht im eigentlichen Mittelpunkte der Monarchie zu leben vorziehen, in unsern alten Königssitz an der Moldau zurück, um hier den Winter zuzubringen. Und ein Königssitz wird unser Prag in diesem Winter unbestritten seyn, da der Exkönig Karl X. mit dem Dauphin und der Dauphine, dem Herzoge von Bordeaux und der Prinzessin Berry, für jetzt die Zimmer in dem einen Flügel der Residenz auf dem Hradschin im zweiten Stock bewohnen werden. Es bedurfte hier keines neuen Meublements, da alles eingerichtet und keine Wahrscheinlichkeit ist, daß fürs erste der Kaiser oder Jemand von der Kaiserl. Familie von diesem Appartement im 2. Stock Gebrauch machen werde. Alles, was zum kleinen Hofstaate dieser schon durch ihr Unglück ehrwürdigen Familie gehört und kaum in allem 50 Personen beträgt, findet hier vollkommen Platz. In Prag lebt sich's sehr wohlfeil, und darauf muß allerdings Karl X. Rücksicht nehmen. Hinter dem Hradschin öffnet sich eine reiche Ebene, welche nicht blos eine Eisenbahn, sondern auch wenigstens für die kleine Jagd viel Bequemlichkeit darbietet. Es stehn auch auf der kleinen Seite mehre große Paläste der großen Böhmischen Familien fast ganz leer mit ihrem, wenn auch altväterschen, doch wohlerhaltenen Meublement. In jedem derselben würde im Nothfalle Karl X. eine willige Aufnahme finden. Die hohe Lage der Kaiserl. Residenz ist zugleich auch eine sehr gesunde. Dort fielen selbst in der Zeit, wo die Cholera die meisten Opfer foderte, äußerst wenige, nur durch ein fortgesetztes Miasma heraufgebrachte Erkrankungsfälle vor. Seit einigen Wochen scheint überhaupt in Prag selbst die wirkliche Cholera ganz aufgehört zu haben, und viele Sterbefälle möchten nur als Folge einer zweideutigen Genesung anzusehen seyn.

Deutschland.

Die Herzogl. Sachsen-Koburgsche Landes-Regierung macht bekannt, daß nach einem Beschluß des Bundestags alle Protestationen, Petitionen und Adressen gegen die bekannten Bundestags-Beschlüsse als unerlaubt zu betrachten seyen, und daher gegen die Urheber und Verbreiter solcher Adressen Untersuchung eingeleitet werden solle.

Luxemburg, vom 20. Okt. Im hiesigen Journal liest man: Als Hr. Ant. Pescatore, Mitglied der Kommission des General-Gouvernements, sich gestern Morgen in seinen Geschäften nach Grevenmacher begab, wurde er von den Gendarmen aufgefordert, umzukehren, da er keinen Paß vorzuweisen habe. Herr Peskatore befand sich bereits auf dem Rückwege nach Luxemburg, als der Brigadier der Gendarmen sich anders besann, Herrn Pescatore arretiren und ihn nach Grevenmacher führen ließ, von wo er durch den Distrikt-Kommissarius nach Arlon gebracht wurde. Es ist dies ein neues Attentat, welches nicht ohne Folgen bleiben wird. Wissen die Belgischen Behörden nicht, daß das Dorf, wo Herr Pescatore verhaftet worden ist, im Rayon der Festung liegt? Kennen sie die kräftigen Vorstellungen nicht, welche der Bundestag der Londoner Konferenz gemacht hat? Welcher Lehren bedarf es denn noch, um diesen Agenten der Unordnung Achtung für die persönliche Freiheit einzuflößen? Glauben sie dadurch die Lage des Herrn Thorn zu verbessern, dem man bisher so viel Rücksichten und Gefälligkeiten erwiesen hat?

München, vom 22. Oktober. Am 20. Oktober wohnte Se. Majestät der König mit dem König Otto einer Jagdparthie bei Freising, und Abends mit der gesammten Königl. Familie dem Feuerwerk auf der Theresienwiese bei, an dessen Schluß die Königl. Namenschiffern in Brillantfeuer erschienen. — Die Griechischen Deputirten besichtigen nach und nach alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt. Im Theater ist ihnen eine besondere Loge angewiesen. — Die Formation der Griechischen Truppen hat in München bereits begonnen. Sobald die Einschreibungen bei allen Regimentern erfolgt sind, soll die Infanterie in der Kaserne zu Landsberg untergebracht und exerzirt werden.

Der Staatsminister der Justiz, Frhr. v. Zurhein (der diese Stelle erst seit dem 1. Jan. d. J. bekleidete), ist, 52 Jahr alt, in der Nacht vom 20. zum 21. Okt. in München an einem Schleim- und Nervenfieber gestorben.

Zittau, vom 24. Okt. (Privatmitth. d. Leipz. Zeitung.) Heute Mittags um 1 Uhr trafen der Hr. Graf v. Ponthieu (Karl X.) nebst seinem Sohne, dem Herzoge von Angoulême, begleitet von den Herzögen von Blacas und von Polignac, mit Gefolge in unsern Mauern ein. Se. Königl. Hoh. Prinz Maxi-

milian von Sachsen, welcher in Begleitung des Oberst-Hofmeisters Marquis Piatti den Abend vorher angelangt war, empfing die hohen Reisenden auf dem Marktplatze und führte dieselben nach dem Gasthause zur goldenen Sonne, vor welchem das Offizierkorps unserer Garnison versammelt und eine Ehrenwache von 30 Mann aufgestellt war. Nach einem Aufenthalte von 3/4 Stunden setzten die Reisenden, vom Prinzen Maximilian bis an den Wagen geleitet, ihre Reise nach Gabel fort. Noch in der nämlichen Stunde reiste auch der Letztere nach Dresden wieder ab.

Miszellen.

Als ein Beweis, wie wenig nachtheilig die im Allgemeinen so ungünstige Witterung des vorigen Monates für die menschliche Gesundheit gewesen ist, dient der Umstand, daß sich in den drei Wochen vom 14. September bis 5. Oktober in der Stadt Merseburg kein einziger Todesfall ereignet hat. Auch aus den Rhein-Provinzen schreibt man, daß der Gesundheits-Zustand daselbst im vorigen Monate, ungeachtet des beständigen Temperatur-Wechsels, ganz besonders befriedigend gewesen sey, so daß z. B. im Regierungs-Bezirke Düsseldorf die Zahl der Gebornen die der Gestorbenen um 726 überstiegen habe, während im September vorigen Jahres der Zuwachs nur 19 betrug. Im Trierschen mißt man die geringe Sterblichkeit nicht sowohl der Witterung als der günstigen Ernte und der dadurch erlangten gesunden und hinreichenden Nahrung der ärmeren Klasse bei. Aus zwei anderen völlig entgegengesetzten Gegenden, nämlich aus den Regierungs-Bezirken Stralsund und Marienwerder, wird ebenfalls gemeldet, daß, trotz der unbeständigen, trüben und kalten Witterung des September-Monates, der Gesundheits-Zustand doch im Allgemeinen äußerst günstig gewesen sey.

Die Nachricht, daß bei dem Brande in Lüdinghausen auch das gräflich Plettenbergische Archiv mit verbrannt sey, wird widerrufen.

Leipzig, vom 15. Okt. Deutsche Blätter berichten Nachstehendes über den Ausfall der beendigten Michaelis-Messe: Wenn wir auch mit denselben Erwartungen, die unsere vergangene Ostermesse durch ihr reges Leben und Weben schuf, und uns wirklich an alte blühende Zeiten erinnerte, auf die letzte Michaelismesse sehen und gehen wollten, so würden wir uns nur sehr getäuscht finden: denn diese, zu der man wohl ungeheure Massen von Waaren wieder führte, schritt in das alte Geleise der stillen wohlbekannten Messen zurück. Was ist die Ursache davon, hört man fragen? Wir antworten: Eben die letzte gute Ostermesse mit ihrer Zeit. Es schwankten schon alle gute Hoffnungen vor und bei dem Eröffnen der Messe, denn wir sahen ja nicht die Heere von Menschen, die in vergangener Ostermesse aus allen Theilen der Welt zu unseren Mauern eilten. Noch weit weniger aber fanden sich unsere Erwartungen bestätigt, als man sich zum Handel wendete. Wolle, Tuch und Sächsische Merinos fanden allein zu erhöhten Preisen Abnahme, Seide gewann noch durch spät angekommene Einkäufer Gunst, Leder war wenig am Platz, und darunter zeichnete sich lohgares Schafleder mit 20 pCt. Aufschlag als gesucht aus, in Pelz war einiger Bedarf, Manufaktur-Waaren wenig begehrt, Bijouterie, feine Eisen- und sonstige kurze Wahren schienen wenig begünstigt zu seyn, und auf dem Hauptmarkt sah man unter allen Verkäufern mehr Stille als Leben.

(Leipz. Ztg.) Die letzthin von einem Korrespondenten dieser Zeitung erwähnten (S. Nr. 251 uns. Ztg.) und als ungünstig ausgefallen dargestellten homöopathischen Heilversuche des Dr. Marenzeller in Wien haben das Resultat gegeben, daß von 37 Kranken Einer starb und 36 genasen. Noch günstiger für die Homöopathie waren die neuesten, im medizinischen Conversationsblatte vorläufig erwähnten Versuche des Leibarztes Dr. de Oratiis in Neapel. Daß in Mähren u. a. O. die Zahl der homöopathisch von der Ch. Geheilten die der allopathisch Geheilten verhältnißmäßig weit übersteigt, findet man belegt in Schweikerts homöopathischer Zeitung und in Dr. Quin's: du traitement homéopathique, Paris, chez Balliere, 1832.

Der Hamb. Korr. enthält folgende Anzeige für Theater-Direktoren. Die Klage über Mangel an guten neuen Lustspielen ist eifriger und allgemeiner, als die Anerkennung der wirklich Gelungenen, die man uns bietet. Um so freier mag denn Derjenige das Gute empfehlen, dem dieses Freude gewährt. Ich mache deshalb alle Theater auf Holbeins Doppelgänger aufmerksam. Dieß höchst unterhaltende Lustspiel muß, selbst von mittelmäßigen Kräften dargestellt, wirken, und wird gewiß überall den Freunden der heiteren Muse eine so liebe, willkommene Erscheinung seyn, wie dieß bei uns in Hamburg der Fall gewesen ist. Dr. Carl Töpfer.

Die an sich schon prachtvolle Kirche der vormaligen Prälatur in Neresheim hat an Merkwürdigkeit für kunstliebende Reisende um Vieles gewonnen, indem das herrliche Christusbild von Dannecker in dem Chor der Kirche hinter dem Hochaltar nunmehr aufgestellt ist. In diesem Raume ist nichts, was den großartigen Eindruck dieser edeln Gestalt zu stören vermöchte. Der dermalige Fürst von Thurn und Taxis hat nach dem Tode seines Herrn Vaters dieses Kunstwerk angekauft, damit es in einer Gruftkapelle aufgestellt werde. Da diese noch nicht erbaut ist, so hat es einstweilen in der Kirche eine Stelle gefunden, deren vollkommen schöne Erhaltung dem fürstlichen Hause zum hohen Ruhme gereicht, da in der neuesten Zeit manche solche Denkmale eines frommen und kunstreichen Sinnes der Vorzeit dem Verfall preisgegeben wurden.

Es ist eine schon oft ausgesprochene Bemerkung, daß auf das furchtbare Cholerajahr ein sehr gesundes gefolgt sei. Einen merkwürdigen Beweis dafür führt Nr. 38 des Rigaer Stadtblattes an. Vom 19. bis zum 26. September war auf den drei Hauptkirchhöfen zu Riga keine Leiche beerdigt worden; von 11 Leichen, die im September bis zum 3. Oktober auf dem vierten Kirchhofe bestattet worden, waren 10 Kinder im ersten Lebensjahr, und in dem Nikolai-Armenhause war in zwei Monaten von 270 Verpflegten Keiner gestorben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 256. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 31. Oktober 1832.

Miszellen.

Es wird in vielen Städten Englands und Frankreichs Mode, die Fenster der Schlafzimmer mit grünem Glas zu versehen, wodurch das eindringende Licht gedämpft und eine angenehme Dämmerung verbreitet wird.

Das „Court-Journal" erzählt aus den noch nicht im Druck erschienenen „Erinnerungen eines Hofmannes" von dem verstorbenen Könige von Dänemark, Christian VII., Folgendes: Christian VII., der im Jahre 1808 mit Tode abging, war bis zu seinem Ende geisteskrank. Indeß hatte er dennoch manchen lichten Moment, wo er viel Verstand an den Tag legte, weshalb er auch aller seiner sonstigen Wunderlichkeiten ungeachtet an der Regierung blieb. Papiere, die ihm zur Unterzeichnung vorgelegt wurden, wußte er im kranken Zustande nach äußern Kennzeichen von einander zu unterscheiden; indeß war er besonders darauf versessen, seine Unterschrift nie an den gehörigen Ort zu setzen. Gewöhnlich machte er die Unterschrift mit Buchstaben, die so groß waren, als die ganze Urkunde, oder er zeichnete darauf die wunderlichsten Figuren, die ein krankes Gehirn nur ausbrüten kann; manchmal war auch unter einem wichtigen Kabinetsbefehl: „Christian und Kompagnie" zu lesen. Zuweilen machte ihm seine Unterschrift keine geringe Mühe, und er arbeitete daran mit größtem Fleiße mehrere Stunden lang; dann warf er aber auch die Feder in einen Winkel des Kabinets und rief ermüdet: „Wir wollen nicht mehr; Wir haben für heute genug unterzeichnet." Eines Tages unterhielt er sich mit einem auswärtigen Gesandten, als er plötzlich sich bei der Nase faßte und sagte: „Wenn Ihr Herr so lange von seinen Dienern an der Nase herumgeführt worden wäre, als ich, so würde die seinige gerade so lang seyn, als die meinige." Diejenigen, die an der Königl. Tafel speisten, benahmen sich gewöhnlich so, als wenn der König gar nicht zugegen wäre, plauderten, lachten und lärmten. Bei einer solchen Gelegenheit, wo einige Damen, die an seiner Seite saßen, die Köpfe auf den Tisch senkten, um sich etwas zuzuflüstern, richtete er sie ihnen mit der Hand in die Höhe, schlug dann mit geballter Faust auf die Tafel und schrie, während Grimm aus seinen Augen blitzte, mit einer Donnerstimme: „Wie, wenn ich im nächsten Augenblicke wieder zu Sinne käme, was glaubt ihr, daß geschehen würde?" Es trat eine Stille ein, daß man eine Feder hätte fallen hören können, und es war keine Seele an der Tafel, die nicht bei dem Gedanken erbebte, der Monarch könne wieder zur Vernunft gekommen seyn. Dieser Schrecken dauerte einige Minuten, bis der König gutmüthig nickte und sagte: „Nun, nun, für diesmal wollen Wir es noch hingehen lassen."

Vom Professor Oehlenschläger ist eine neue Tragödie: Tordenskjolds Tod, erschienen; auch ist ein Trauerspiel von Hauch: Mastrichts Belagerung, hieselbst angekündigt. — Oberst-Lieutenant von Paulsen hat sich mit der Tochter des berühmten Thorwaldsen verehelicht. Dem Vernehmen nach, gedenkt Thorwaldsen selbst herüberzukommen, um vorläufig den Winter in Kopenhagen zu verbleiben.

Breslau, vom 30. Oktober 1832. Die nunmehr geschlossenen Cholera-Listen geben über das diesjährige Erscheinen der Cholera in hiesiger Stadt folgende Uebersichten.

Die erste Erkrankung traf den 13ten Juli, die letzte den 14ten Oktober. Sie hat sich also im Ganzen durch eine Dauer von 3 Monaten gezeigt.

Sie begann am 13ten Juli mit einem einzelnen Erkrankungsfall, welchem 3 Tage später, am 16ten sechs, am 17ten fünf, am 18ten fünf ꝛc. folgten. Diese bis zu zehn Erkrankungsfällen abwechselnd steigende und fallende Zahl blieb bis zum 29sten August, wo sie sich bis auf 16 vermehrte; am 30sten stieg sie bis auf 24. Von da an nahmen die Erkrankungsfälle wieder ab und endeten wieder mit einzelnen Fällen, die sich in Zwischenräumen von einigen Tagen ereigneten.

Im Ganzen erkrankten 407 Personen. Hierunter waren 8 vom Militär- und 399 vom Civilstande.

Von den Erkrankten wurden

1) in Privat-Wohnungen ärztlich behandelt: 124 männliche, 146 weibliche, in Summa 270; 2) in das Cholera-Hospital aufgenommen: 55 männliche, 82 weibliche, in Summa 137. Zusammen 407.

Davon sind genesen

in den Privat-Wohnungen incl. 1 Militärs: 33 männliche, 57 weibliche, in Summa 90; in dem Cholera-Hospital incl. 3 Militärs: 24 männl., 51 weibl., in Summa 75. Zusammen 165.

Gestorben

in den Privat-Wohnungen incl. 2 Militärs: 91 männl., 89 weibl., in Summa 180; in dem Cholera-Lazareth incl. 2 Militärs; 31 männl., 31 weibl., in Summa 62. Zusammen 242.

Diese Erkrankungen kamen vor in 291 Häusern. Unter diesen sind 14 Häuser, in welchen bei dem ersten Ausbruche der Cholera i. J. 1831 257 Personen, und in diesen drei Monaten 172 Personen erkrankten.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 28 männliche, 18 weibliche, überhaupt 46 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Altersschwäche 3, an Krämpfen 5, an Lungen- und Brust-Leiden 12, am Schlagfluß 2, an Menschen-Blattern 3, an Wassersucht 2.

Zur Beseitigung schon vorgekommener Mißdeutungen wird hierbei bemerkt, daß in der Regel nur diejenigen Krankheitsformen hier angeführt werden, welche in mehrfacher Zahl in den wöchentlichen Todtenlisten vorkommen.

Unter den Verstorbenen befanden sich den Jahren nach: unter 1 Jahre 8, von 1 bis 5 Jahren 4, von 5—10 J. 4, von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 3, von 30—40 Jahren 5, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 6, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 1, 89 Jahr alt 2.

In demselben Zeitraum sind an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2432 Schfl. Weizen, 2458 Schfl. Roggen, 414 Schfl. Gerste, 669 Schfl. Hafer.

In dem nämlichen Zeitraum sind auf der Oder aus Oberschlesien hier angekommen:
30 Schiffe mit Bergwerks-Produkten,
20 Schiffe mit Brennholz, und
2 Gänge Bauholz.

Am 20sten dieses Monats sind auf der Oder-Straße 2 an einen Riemen befestigte französische Schlüssel gefunden worden, deren Eigenthümer noch unbekannt ist.

Auflösung des Räthsels im vorgestrigen Blatte:
Die beiden Zeiger an der Uhr.

Räthsel.

Mit Unmuth siehst Du mich an manchem Ort,
Doch bin im weiten All' ich nicht zu finden;
Kommst Du in mich, so strebe nur sofort
Durch List und Kraft Dich kühn herauszuwinden:
Ein' ich mich mit dem Meer, ist mir Gibraltar nah',
Komm' ich zu Land, bin ich in Panama.
K—b—g.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 31. Oktober. Arlequin in Breslau. Große komische Zauber-Pantomime in 2 Akten ꝛc. Vorher: Demoiselle Bock. Lustspiel in 1 Akt von J. E. Mand.

F. z. ⊙ Z. 2. XI. 6. Tr. □ I.

Fr. z. ⊙ Z. 3. XI. 6. R. □ III.

Zweite Schachparthie der Berliner und Breslauer Schachklubbs.
Berliner schwarz — Breslauer weiss.
37ster Zug der Schwarzen: Läufer von E 5 nach D 4.
38ster Zug der Weissen: König von F 1 nach E 1.

Breslauer Künstler-Verein.

Heute Abend, Schlag ½ 8 Uhr, wird gelesen: Schelmuffskys wahrhaftige Curiöse und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande und zwar die allervollkommenste und akkurateste Edition.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 22. Oktober d. J. erfolgte Verlobung unserer ältern Tochter Antonie, mit dem Kaufmann Hrn. Johann Czekal aus Ratibor, beehren wir uns Freunden und Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen.
Sohrau in O.S., den 28. Oktober 1832.
Der Kaufmann Felix Syskowitz,
nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Syskowitz.
Johann Czekal.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als Verlobte empfehlen sich entfernten Verwandten und Freunden zu geneigtem Wohlwollen:
Frohnau, den 16. Oktober 1832.
Charlotte verw. Reinhart, geborne von Hessig.
Eduard Anderson.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23sten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst an, und empfehlen uns ihrem Wohlwollen.
Löwenberg, den 25. Oktober 1832.
J. W. Hergesell.
Ida Hergesell, geb. Heinrich.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau ist zu haben:

Taschenbuch für Künstler und Handwerker. Ein Ideen-, Mode- und Erziehungsmagazin für sie alle, namentlich für Mechaniker, Drechsler, Tischler, Ebenisten, Uhrmacher und alle Metall-Arbeiter. Zugleich als Supplement zu dem neuen Schauplatz der Künste und Handwerke (bis 60 Bände). Nach den besten deutschen und ausländischen Quellen bearb. v. D. Theod. Thon. 1 Bdchn. Mit 16 Taf. Abbild. 8. 1 Rtlr.

Gutes Werkzeug, halbe Arbeit!! Dieser Wahlspruch hat vor allem bei obigem Werk geleitet, welches den Zweck hat, Künstler und Handwerker mit dem Brauchbarsten bekannt zu machen, was während der letzten Jahre im In- und Auslande erfunden wurde, um mit Ersparniß von Mühe, Material, Aufwand und Zeit bessere Produkte zu liefern. Man wird in diesem Taschenbuche eine Menge Vorrichtungen und Werkzeuge beschrieben und abgebildet finden, die in kostbaren und sehr vielen unzugänglichen Werken enthalten sind, und die geringe Ausgabe dafür dürfte durch die Vortheile, welche es an die Hand giebt, schon in wenigen Stunden wieder gewonnen seyn.

So eben ist bei uns erschienen, und durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu erhalten:

Magazin für philosophische, medizinische und gerichtliche Seelenkunde, Herausgegeben von Dr. J. B. Friedreich. Neue Folge. I. Heft. (Der ganzen Reihefolge VIII. Heft.) Preis broschirt 18 Gr.

Die seit 1829 im Verlage der Strecker'schen Buchhandlung dahier begonnene Zeitschrift erscheint nun in einer neuen Reihenfolge.

Der Zweck der Zeitschrift bleibt der frühere; dieselbe wird theils Original-Abhandlungen aus allen Zweigen der philosophischen, ärztlichen und gerichtlichen Seelenkunde, theils Anzeigen der neuesten in- und ausländischen Literatur über diesen Gegenstand enthalten. Die früheren HH. Mitarbeiter, als Grohmann, Groos, Nasse, Bergmann, Bird, Amelang a. m. A. werden auch diese neue Reihenfolge mit ihren Beiträgen zieren, und

wir können die Versicherung geben, dass von jetzt an regelmässig jedes Vierteljahr ein Heft erscheinen wird.

Würzburg, im August 1832.

Stahel'sche Buchhandlung.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, wie auch in allen andern Buchhandlungen ist zu haben:

Das Merkwürdigste
aus dem
Naturreiche,
der Länder- und Völkerkunde und dem Thierreiche.
Ein unterhaltendes und nützliches Lesebuch für die Jugend,
von A. C. Löhrs.
Preis 18 Sgr. oder 22½ Sgr.
Quedlinburg, Ernst'sche Buchhandlung.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Schiebe, A., (Direktor der Handlungsschule,) kaufmännisches Handwörterbuch, oder kurzgefaßte Erklärung der im Handel vorkommenden üblichsten Wörter und Ausdrücke, mit Angabe der französischen und englischen Terminologie. gr. 8. Preis geb. 20 Sgr.

Monicke, C.H., a selection from the works of the best English writers, particularly of the 19. century. For the use of the hig her classes in schools and for private reading. gr. 8. Preis geb. 1 Rthlr. 4 Sgr.

— — English and German dialogues, illustrating the more striking peculiarities of both languages. gr. 12. Preis geb. 16 Sgr.

— — an English Spelling-book with reading lessons progressively arranged for the use of beginners. gr. 12. Preis geb. 16 Sgr.

Sämmtliche Bücher sind in der hiesigen Handlungsschule eingeführt, und zeichnen sich auch durch Eleganz und Wohlfeilheit aus. Bei bedeutenden Bestellungen wird der Verleger gern die möglichste Erleichterung gewähren.

Bei Friedrich Pustet in Regensburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu beziehen:

Hirtenbrief Seiner Päpstlichen Heiligkeit Gregor XVI. an alle Bischöfe der Welt. Oder das Urtheil der Kirche Christi über den Geist, die Richtungen und Gefahren dieser Zeit. Erlassen in Rom den 15. August 1832. Original und Uebersetzung. gr. 8. geh. Preis 7 Sgr.

Katholische Lehre und Protestantische Ansicht. Prüfung der Schrift des Herrn Dr. Karl Fikenscher u. s. w.: „Die Protestantische Kirche gegen Herrn Weihbischof Wittmann in Regensburg vertheidigt.“ Herausgegeben von Dr. Räß und Dr. Weis. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Lokal = Veränderung.

Die Brämersche Lesebibliothek, welche jetzt mit den neuesten und beliebtesten Schriften vermehrt ist, befindet sich jetzt: Kupferschmiede-Straße Nr. 14, eine Treppe hoch.

Zur angenehmen Selbst-Beschäftigung für die Jugend eignet sich:

Das neue Rübezahl-Spiel,
oder die Reise ins Riesengebirge. Zum Vergnügen und zur Belehrung für die Jugend und Erwachsene. Mit einem lithographirten Spielplane. Preis: schwarz ½ Rtlr., illuminirt 1 Rthlr.

Dies Spiel ist schon so allgemein verbreitet und beliebt, daß zur Empfehlung dieser neuen Auflage desselben nur erwähnt zu werden braucht: wie auf die äußere Ausstattung besonderer Fleiß gelegt worden ist, so daß der sauber lithographirte Spielplan schon als Bild angenehm anspricht, während der Text das Spiel zu einem eben so belehrenden als vergnügenden Geschenk für Alt und Jung geeignet macht.

Exemplare davon sind stets in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau aber bei Eduard Pelz, Schmiedebrücke Nr. 1.

Neueste und wohlfeilste Postkarte von Preußen.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, erscheint:

Eine zweite Auflage der Neuen Postkarte des Preußischen Staates.
Nach den neuesten Post-Bestimmungen und den besten Hülfsquellen bearbeitet.

9 Blatt kolorirt. Pränumerations-Preis 1 Rthlr.

Auf 9 Blättern erscheinen die Postkarten der einzelnen Provinzen des Preußischen Staates, und bilden zusammen einen vollständigen Atlas, welcher um so mehr jedem Geschäftsmanne zur Anschaffung empfohlen werden kann, als bei dieser neuen Bearbeitung auf die allerneuesten Postveränderungen Rücksicht genommen wurde, wozu der Herausgeber durch offizielle Mittheilungen in den Stand gesetzt ist. Es kann also dieser Postkarte keine der bisher erschienenen an Vollständigkeit gleichgestellt werden und durch den außerordentlich geringen Pränumerations-Preis wird dieselbe zugleich von keiner, in gleichem Maaßstabe ausgeführten, an Billigkeit übertroffen.

Jeden Monat erscheint mindestens ein Blatt, fertig sind bereits die Karten von Westpreußen und Westphalen, — Schlesien erscheint binnen 14 Tagen.

Einzeln kostet die Karte jeder Provinz 5 Sgr.

Englische Taschenbücher für 1833.

Johann Friedrich Korn der Aeltere (Junkernstrasse Nr. 31.) erhielt so eben folgende englische Taschenbücher für das Jahr 1833:

Forget my not . . . . 5 Rthlr.
The Amulet . . . . 5 Rthlr. 4 Sgr.
The Koepsake. Edited by Frederic Mansel Reynolds. With sevent een engravings by the most eminent artist . . . . 8 Rthlr. 27½ Sgr.

* *

Bekanntmachung.

Es sollen aus den pro 1833 zum Abnutz bestimmten Schlägen in den diesseitigen Königlichen Forsten folgende Bau- und Nutzhölzer in dem dazu anberaumten Termine,

Mittwoch, den 14. November d. J.

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar:

I. Aus der Oberförsterei Poppelau: a) in dem Jagen 75, Abthl. 2, am Hauptgestelle H. Kiefern: 75 Balken, 110 Riegel, 50 Platten, 60 Sparren; Fichten: 11 Balken, 60 Riegel, 60 Platten, 70 Sparren; b) in dem Jagen 102, Abthl. 2, am Redanz-Gestelle: Kiefern: 71 Balken, 272 Riegel, 330 Platten, 200 Sparren; Fichten: 3 Platten, 1 Sparren; c) in den Jagen 82, Abthl. 1, am Borken-Gestelle: Kiefern: 25 Balken, 40 Riegel, 30 Platten, 20 Sparren; Fichten: 23 Balken, 30 Riegel, 35 Platten, 25 Sparren; Tannen: 30 Balken, 50 Riegel, 30 Platten, 2 Sparren; d) im Poppelauer Oberwalde auf dem Stamme: 50 Stück Nutz- und Brennholz Eichen.

II. Aus der Oberförsterei Kupp: a) im Jagen 107: Kiefern: 50 Balken, 75 Riegel, 79 Platten; b) in den Jagen 125: Kiefern: 48 Balken, 138 Riegel, 123 Sparren.

III. Aus der Oberförsterei Dambrowka: a) in dem Jagen 64: Kiefern: 100 Balken, 50 Klötzer, 90 Riegel, 100 Platten, 70 Sparren; Fichten und Tannen: 40 Balken, 10 Klötzer,

15 Riegel, 5 Platten; b) in dem Jagen 128: Kiefern: 130 Balken, 60 Riegel, 50 Platten, 30 Sparren; Fichten und Tannen: 11 Balken, 7 Riegel, 2 Platten.

IV. Aus den Revieren der Oberförsterei Buckowitz: a) in dem Jagen 29: Kiefern: 22 Balken, 44 Riegel, 71 Platten, 61 Sparren; b) in dem Jagen 30: Kiefern: 59 Balken, 85 Riegel, 109 Platten, 139 Sparren; c) in dem Jagen 40: Kiefern: 82 Balken, 63 Riegel, 58 Platten, 27 Sparren; d) in dem Jagen 144: Kiefern: 43 Balken, 34 Riegel, 12 Platten, 1 Sparren; Fichten und Tannen: 20 Balken, 2 Klötzer, 9 Riegel.

V. Aus dem Follwarcker Oberwalde; in der Oberförsterei Proskau: 98 Stück Brennholz-Eichen auf dem Stamme.

Kauflustige werden eingeladen, sich in dem oben angegebenen Termine in Oppeln in dem Geschäfts-Hause der Regierung einzufinden, und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden; auch sind solche vorher in der Regierungs Forst-Registratur jeder Zeit einzusehen. Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen: die Hölzer im Walde auf Verlangen vorzuzeigen.

Oppeln, den 10. Oktober 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Auf der Königlichen Holz-Ablage zu Stoberau sollen Mittwoch den 14. November c. a. circa 250 Klaftern Hart- und Weich-Brennholz, und auf der Feltscher Ablage Donnerstag den 15ten desselben Monats circa 1630 Hart- und Weich-Brennholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die diesfälligen Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, auch werden solche vor Anfang der Licitation den Kauflustigen vorgelegt werden.

Breslau, den 24. Oktober 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über das auf einen Betrag von 446 Rtlr. 5 Sgr. 1 Pf. ermittelte und mit einer Schulden-Summe von 2670 Rtlr. 23 Sgr. belastete Vermögen des Kaufmann Johann Friedrich Bauch am 7. August 1832 eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 29. November c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Hahn angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller, Hirschmeyer und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zu Klein-Kletschkau bei Breslau Nr. 119 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 4 belegene Grundstück, der Wittwe Berger gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 1019 Rtlr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 840 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 929 Rthlr. 20 Sgr. Da sich in den früheren Bietungsterminen kein Kauflustiger gemeldet hat, so ist vor dem Herrn Justiz-Rathe Wollenhaupt ein anderweitiger peremtorischer Bietungstermin auf

den 4. Februar 1833, Nachmittags um 4 Uhr,

im Parteien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 28. September 1832.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
von Blankensee.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Camitz, an den sogenannten Steinritschen, Haupt-Zoll-Amts Mittelwalde, sind am 13. Septbr. c., Abends gegen 8 Uhr, 14 Fäßchen Ungar-Wein, 3 Ctr. 69 Pfd. am Gewicht, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben, unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 10. December d. J. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 21. Oktober 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend der Kolonie Josephsthal, Beuthener Kreises, Haupt-Zoll-Amts Berun-Zabrzeg, sind in der Nacht vom 17ten zum 18ten Aug. c. 1 Kuh und 20 Stück aus Polen eingeschwärzte Hammel angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 10. Decbr. d. J. sich in dem

Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben, und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 21. Oktober 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Siegfriedsdorff und Erdmannsbruch, Plesser Kreises, Haupt-Amts Berun-Zabrzeg, sind am 6. September c., 2 Stück ausländische Ochsen, von fahler Farbe, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, und spätestens am 10. December d. J., sich in dem Königl. Hauptzoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälledefraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 22. Oktober 1832.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Vermögens der minorennen von Vossischen Geschwister wird allen etwanigen unbekannten Gläubigern, die an die, den genannten Minorennen zugefallene Elterliche und Großelterliche Erbschaft, namentlich des Hauptadministrator und Lieutenant August Friedrich von Voß und dessen Gattin, geborne von Raden, und des Landraths Anton von Raden, auf Nieder-Gorpe, und dessen Gattin, geborne Sauer, irgend noch Ansprüche zu haben vermeinen, mit der Aufforderung bekannt gemacht, dieselben innerhalb dreier Monate anzubringen; widrigenfalls der §. 141, Tit. 17, Theil 1 des allgemeinen Land-Rechts zur Anwendung kommt.

Sagan, den 28. September 1832.

Herzogliches Gericht des Fürstenthums Sagan.

Holz-Verkauf.

Der öffentliche meistbietende Verkauf, der dieses Jahr zum Hiebe kommenden Hölzer im Königl. Forst-Revier Nimkau wird in nachstehenden Terminen stattfinden, und zwar:

1) Im Walddistrikt Schönau, hart melirtes Strauchholz, den 9. November c. Vormittags um 10 Uhr in der Wohnung des Waldwärters daselbst.
2) Im Walddistrikt Nippern, kiefern Stangen-, Birken- und hart melirt Strauchholz, den 12. November c. Vormittags um 10 Uhr, im dasigen Gerichts-Kretscham.
3) Im Walddistrikt Wilken, hart melirt Strauchholz, den 19. November c. Vormittags um 10 Uhr im dortigen Gerichts-Kretscham, und
4) im Walddistrikt Canth-Schimmelwitz, einige starke Eichen auf dem Stamm, und hart melirt Strauchholz, den 20. November c. Vormittags um 10 Uhr in der neuen Brauerei zu Canth.

Die Lokal-Forstbedienten sind beauftragt, die betreffenden Hölzer, auch vor dem Termine jedem Kauflustigen zur Besichtigung anzuweisen. Die Verkaufs-Bedingungen sollen vor Anfang der Lizitation bekannt gemacht werden.

Nimkau, den 23. Oktober 1832.

Königliche Forst-Verwaltung.

Künzel.

Zinsgetreide-Verkauf.

Das bei dem Königl. Rent-Amte in Ohlau pro 1832 zum Verkauf gestellte Getreide, bestehend in

Schfl.	Metzen		
942 Schfl.	10 Metzen	Weizen	Preuß. Maaß.
1195 —	$11\frac{3}{8}$ —	Roggen	
93 —	$10\frac{5}{8}$ —	Gerste	
1430 —	$7\frac{1}{8}$ —	Hafer	

wovon nach Breslau zu liefern sind:

Schfl.	Metzen	
818 Schfl.	$4\frac{1}{2}$ Metzen	Weizen,
924 —	$7\frac{3}{7}$ —	Roggen,
14 —	$15\frac{2}{7}$ —	Gerste,
1078 —	$8\frac{5}{8}$ —	Hafer,

nach Ohlau abzuführen:

Schfl.	Metzen	
124 Schfl.	$5\frac{1}{2}$ Metzen	Weizen,
271 —	$3\frac{5}{8}$ —	Roggen,
78 —	$10\frac{7}{8}$ —	Gerste,
351 —	$14\frac{7}{8}$ —	Hafer,

soll den 12ten November im Wege der öffentlichen Lizitation zur Veräußerung gestellt werden, jedoch wird zur Ertheilung des Zuschlags zu diesem Verkauf die Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau vorbehalten, und bleiben die Bestbietenden, von welchen bald in Termino der 4te Theil des gebotenen Kaufgeldes als Kaution zu deponiren ist, bis zum Eingange der hohen Genehmigung an ihre Gebote gebunden.

Die kautions- und zahlungsfähigen Käufer werden daher eingeladen, sich an dem gedachten Tage früh um 10 Uhr im Lokale des unterzeichneten Königl. Rent-Amts Ohlau einzufinden.

Die Veräußerungs-Bedingungen werden in Termino den Kauflustigen vorgelegt werden.

Ohlau, den 27. Oktober 1832.

Königliches Rent-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Die zum Pfarrer Greiffschen Nachlasse gehörige Kretschambesitzung sub Nr. 1 zu Matzkirch, zu welcher

1. der Kretscham resp. Wohngebäude, aus einer großen Gaststube nebst einer Nebenkammer, einer Stube gegenüber, einer Gesinde-Stube, einer Dachstube und einer Anlage zu einer zweiten, zwei gemauerten Schornsteinen und zwei Kellern bestehend, von Holz;
2. ein Gaststall;
3. ein Pferde-, Kuh-, Schaaf- und ein Einquartierungs-Stall;
4. ein Schwarzvieh-Stall und Wagen-Remise;
5. eine Scheuer;
6. ein Schüttboden, und
7. an Ländereien zu 72 Scheffel groß Maaß Aussaat,

gehören, und worauf außer den Königl. Geistlichen-, Schul- und Kommunal-Abgaben und Lasten nachstehende herrschaftliche Leistungen:

a. an Grundzins jährlich . . . . . 22 Rtlr. 12 Sgr. und

b. an Rente, welche zu 4 Prozent ablösbar ist, für den Natural-Feldzehnten, für Wollfuhren und die Laudemialpflicht jährlich . . . . . . 16 Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.

haften, soll im Wege freiwilliger Subhastation in dem einzigen und peremtorischen Licitations-Termine, den 3. December dieses Jahres öffentlich in hiesiger Gerichts-Kanzlei veräußert werden; wozu Kauflustige mit dem Bedeuten eingeladen werden: daß dem Meistbietenden mit Zustimmung der Interessenten der Zuschlag ertheilt werden soll.

Rauden, am 22. Oktober 1832.

Herzogliches Gerichts-Amt der Herrschaft Rauden.

Auktions-Anzeige.

Den 1. Novbr. d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, wird mit Versteigerung der Tischlermeister Rudolphschen Nachlaß-Effekten fortgefahren werden.

Breslau, den 24. Oktober 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Weinhandlung auf den Neumarkt Nr. 17, in die 2 Saulen Parterre, verlegt habe, und bitte, mich auch daselbst mit geneigtem Zuspruch zu beehren.

Breslau, den 30. Oktober 1832.

Verwittw. Schweitzer.

Diebstahl.

Folgende Sachen sind am 29sten d. M. gestohlen: ein neuer blauer Frack mit gelben blanken Knöpfen, und mit Seide gefüttert, ein brauner Oberrock mit hellblauer Seide gefüttert, ein Paar halbtuchene schwarze Beinkleider mit ledernen Strippen, 16 Mannshemde, gezeichnet A. K., 3 Servietten, 7 große Handtücher, ein weißer Bettüberzug gezeichnet A. K., 8 Vorhemdchen mit Kragen, ein seidenes Schnupftuch mit braunen und gelben Zeichnungen, eine silberfarbene halbseidene Weste mit weißen Blumen und einem kleinen Umschlagkragen, eine schwarzseidene geblumte Weste, eine schwarze Tuchweste mit übersponnenen Knöpfen, eine weiße Weste, eine silberne Taschenuhr in welcher die Feder fehlt, und auf deren Zifferblatte Romilly à Paris steht, eine tombachne Taschenuhr ohne Glas, ein starkes goldenes Pettschaft mit rothem Steine, ein Uhrschlüssel mit weissem in Gold gefaßten Steine.

Wer zur Wiedererlangung dieser Sachen, oder zur Entdeckung des Diebes etwas beiträgt, erhält eine angemessene Belohnung, Schuhbrücke Nr. 6, im Gewölbe.

Auktions-Anzeige.

In der gegenwärtig von mir in der goldnen Krone im ersten Gewölbe der Ohlauer-Straße und Ring-Ecke abgehaltenen Auktion von kurzen und Galanterie-Waaren, werden am 1sten November, Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, folgende Gegenstände mit vorkommen: gut erhaltene große Repositorien, Schilder, Tafeln, Leitern, Fässer, eine vollständige Einrichtung zum Einschlagen von Packet-Tabak, u. m. a. Utensilien.

Aukt.-Kommissarius Pieré.

Studier-Lampen,

so wie Dochte zu allen Gattungen Lampen empfiehlt billigst L. S. Cohn junior, Blücherplatz Nr. 19.

TABAK-OFFERTE

Aechten alten Amerikanischen Rollen-Portorico empfingen in ausgezeichneter Güte und verkaufen

erste Sorte das Pfd. 16 Sgr.
zweite " " " 12 Sgr.

bei Abnahme ganzer Rollen noch billiger.

Breslau, Oktober 1832.

Krug und Hertzog.
Schmiedebrücke Nr. 59.

Den von vielen Aerzten empfohlenen

präparirten Cacao in Tafeln

bereitet mit größter Sorgfalt vom besten Cacao, ohne alle Beimischung, und empfiehlt das Pfund à 12 Sgr.:

Eduard Worthmann.
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Tabacke aus der Fabrik der Herren Sontag und Comp. in Magdeburg.

Durch bedeutende neue Zufuhren habe ich mein Lager von Tabacken aus genannter Fabrik aufs Beste vervollständigt, und empfehle außer den schon sehr bekannten Sorten, als vorzüglich leicht, angenehm riechend und sehr preiswürdig:

Deutschen Portorko,
in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen, 5 Sgr. das Pr. Pfund,
Leichten Kanaster,
gleichfalls in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen, 6 Sgr. das Pr. Pfd. bei 10 Pfund 1 Pfund, bei 5 Pfund 1/2 Pfund Rabatt.

Letztere Sorte wird auf mein Verlangen nur allein für mich hier angefertiget, und hat bis jetzt bei meinen geehrten Abnehmern so ungetheilten Beifall gefunden, daß ich denselben mit allem Recht ganz besonders zu empfehlen mir erlaube.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Verpachtung.

Eine Besitzung von 110 Mg. gutem Boden, Wiesewachs, Haus, Hof und Garten, ist auf 3 Jahre meistbietend zu verpachten. Der Verpachtungs-Termin ist auf den 19ten November auf dem Schloß zu Brustave bei Festenberg, festgesetzt.

Anzeige.

Ein nahe bei Breslau, diesseits der Oder gelegenes Dominium, welches größtentheils Weizenboden erster Klasse, hinreichendes Holz und Wiesewachs und ein schönes neues Wohnhaus hat, will der Besitzer Familienverhältnisse halber für einen zeitgemäßen Preis verkaufen. Das Nähere bei

Ernst Wallenberg, Güter-Negociant,
Ohlauer-Straße Nr. 58 wohnhaft.

Beachtungswerthe Anzeige.

Der gestern empfangene 3ten Transport Holl. Canaster, das Männchen auf dem Tönnchen à 10 Sgr. und 12 Sgr. per Pfund, fällt so schön aus, daß ich diesen Tabak meinen resp. Kunden und sonstigen Gönnern mit wahrer Freude aufs neue empfehlen kann.

Etzler,
Schmiedebrücke Nr. 49.

☞ Mahagoni-, Bucksbaum-, Eben-, Lignum-Sanctum-, so wie von allen Arten

feinen Insel-Hölzern,

halten stets ein bedeutendes Lager:

L. S. Cohn jun.,
Kurz-Waaren- und Produkten-Handlung,
Blücherplatz Nr. 19.

Donnerstag, den 1. November d. J., gebe ich abermals ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben, wozu ich höflichst einlade.

Riedel,
Gastwirth im goldnen Adler,
Neischeitniger Straße

Anzeige.

Ganz gut abgelagerter Kirschsaft, das Preuß. Quart zu 7 Sgr., ist bei mir im Einzelnen als auch im Ganzen zu haben.

Watonneck, Schankwirth.
Albrechtsstraße Nr. 26.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß in meiner heut eröffneten

Liqueur-Fabrik

alle Sorten einfacher und doppelter Liqueur, so wie Brenn- und Politur-Spiritus in bester Qualität zu haben sind.

Stets ein reelles Fabrikat zu liefern, die möglichst billigsten Preise zu gewähren und meine geehrten Abnehmer prompt zu bedienen, ist das Ziel meines Bestrebens, wodurch ich mir zahlreichen Zuspruch und allgemeine Zufriedenheit zu erwerben hoffe.

S. Chrzelitz,
innere Ohlauerstraße, nahe am Schwiebbogen.

Breslau, den 21. Oktober 1832.

Zu verpachten ist die Brauerei und Termin Ostern zu beziehen: Ohlauerstraße zum Zweikegel. Das Nähere zu erfragen bei der Eigenthümerin.

Neue Elbinger Bricken in 1/8 und 1/16 Tonne hat so eben in bester Qualität empfangen:

Breslau, den 30. Oktober 1832.

Simon Schweizers sel. Wittwe.

Nahe am Ringe, Schmiedebrücke Nr. 1, ist eine freundliche Stube, vorn heraus, für einen einzelnen Herrn, mit Meubles, diesen ersten zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Ein Garten nebst Gärtnerwohnung ist auf Ostern zu vermiethen und das Nähere vor dem Ohlauer Thor, Vorwerksgasse Nr. 6, bei der Wirthin zu erfragen.

Zu miethen wird gesucht

eine freundliche, trockene Wohnung von 2 bis 3 Stuben auf einer lebhaften Straße, nicht weit vom Markt entfernt; wer eine dergl. abzulassen hat, beliebe die Adresse in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Für die Zeit des nächsten Landtages ist ein große schön meublirte Stube am Ringe vorn heraus zu vermiethen, und das Nähere Nikolai-Straße Nr. 7 im Comtoir zu erfahren.

Alter Böhmischer Hopfen

lagert zum Verkauf bei

Eduard Woywode,
Nicolai-Straße Nr. 13.

Auf der Wallstraße neue Nr. 1, ist in dem an der Promenade gelegenen, und zum Place de repos genannten Hause, wegen einer Versetzung, ein Logis von vier Zimmern, nebst Küche, Boden und Keller, auf kommende Weihnachten oder Ostern 1833 zu vermiethen, auch kann sich Miether des sehr annehmlichen Gartens mit dabei bedienen. Näheres hierüber Antonien-Straße, neue Nr. 4, zwei Treppen hoch, zu erfahren.

Eine sehr bequem eingerichtete Handlungs-Gelegenheit, zum en gros-Geschäft, weiset nach die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen.

Auf der Schmiedebrücke Nr. 54 ist ein geräumiger Keller (der Eingang von der Straße), welcher zeither zum Betrieb einer Krambäudler-Nahrung benutzt worden, nächste Weihnachten zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Hotel de Pologne: Hr. Gutsbesitzer Graf v. Mycielski, a. Chosiszewic. — Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer v. Parpart, a. Schreibendorf. — Frau Pastor Hanke, aus Jauer. — In 2 goldnen Löwen: Die Kaufleute: Hr Pollack u. Hr. Richter, beide a. Brieg. — Hr. Professor Ulfert, a. Brieg. Hr. Kaufm. Freund, a. Tarnowitz. — In der goldn. Gans: Hr. Kaufm. Friedrich, a. Wüstewaltersdorf. — In der gold. Krone: Hr. Kaufm. Hoffmann, a. Schweidnitz. — Im gold. Schwert: Hr. Kaufm. Kierspe, a. Limburg. — Im goldn. Zepter: Hr. Bevollmächtigter Gogolewski, a. Polen. — Hr. Gutspächter Meyer, a. Schmelzdorf. — Hr. Doktor Medizinä Schiffer, a. Tschertwitz. — Hr. Gutspächter Nerlich, a. Beichau. Hr. Lieutn. v. Heugel, a. Posen. — Hr. Kaufm. Altmann, a. Wartenberg. — In der großen Stube: Hr. Pastor Jordan, a. Schlottau. — Im weißen Adler: Hr. Lieutn. Jäckel; Hr. Justiziar. Schücke; Hr. Kaufm. Hampel; Hr. Justiz-Kommissarius Scholz, alle 4 a. Neisse. — Hr. Hauptm. Guder, a. Jerschendorf. — Hr. Lieutn. Deutschmann a. Gnadenberg. — Hr. Stadtgerichts-Assessor Wache, a. Berlin. — Hr. Lieutn. Krause, a. Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Hauptm. v. Holleben, a. Gäbersdorf. — Hr. Baron v. Richthofen, a. Gäbersdorf. — Hr. Gutsbesitzer v. Richthofen, a. Kohlhöhe. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Singersohn, a. Brieg. — Im blauen Hirsch: Frau Lieutn. v. Tippelskirch, a. Rawicz. — In der Neisser Herberge: Die Kaufleute: Hr. Rosenthal u. Hr. Schreier, beide a. Rosenberg. — Hr. Lehrer Weigert, a. Kreutzburg. — Im weißen Storch: Die Kaufleute: Herr Blumenreich, a. Gleiwitz: Hr. Skutsch, u. Hr. Wiener, beide a. Tarnowitz; Hr. Mannheimer, u. Hr. Karfunkel, beide a. Beuthen; Hr. Fuchs, a. Neisse. — Im goldnen Hirschel: Hr. Schlesinger, a. Rosenberg.

In Privat-Logis: Katharinenstraße No. 14. Hr. Kaplan Muche, a. Profen. — Ritterplatz No. 8. Frau Gräfin o. Matuschka, a. Pitschen.